



## Gedichte und Sprüche.

---

### Am Seegegestade.

A. F. gewidmet.

Auf steilem Fels saß jüngst ich träumend,  
Und unten tief, dumpf brausend und schäumend,  
Schlägt die Woge mit Macht an das feste Gestein.  
Die Möwe schwebt mit schrillen Tönen  
Leicht über der Flut; in schwachen Rähnen  
Steuern Fischer vom Strand in die See hinein.

Und weiter hinaus, erglänzend helle  
Vom Sonnenstrahl, hebt aus der Welle  
Allmählich sich manches Segel empor.  
Und, fernhin dunkeln Rauch entsendend,  
Taucht, nimmer dem widrigen Wind sich wendend,  
Der Dampfer gemach aus dem Meer hervor.

Mit Frühlingsstrahlen erleuchtet die Sonne  
Die glitzernde Flut, und mit trunkener Wonne  
Schweift das Auge wohl über die See hinaus;  
Und hinter mir strecken sich grüne Matten,  
Und weiter zurück im dunkleren Schatten  
Hält der Wald Zwiegespräch mit der Wellen Gebräus.

Und seitwärts da murmelt ein Bächlein gar munter,  
Hüpft spielend und plätschernd die Berge hinunter,  
Eilt fröhlich dem mächtigen Meere dann zu;  
Doch kaum bis zum Strande ist's vorgedrungen,  
Da hat es die salzige Flut schon verschlungen,  
Die vorschnell es bringet zu ewiger Ruh'.

Was ruft denn des Meeres mächtiges Brausen?  
Was spricht denn des Waldes sanfteres Säusen?  
Was flüstert das Bächlein denn in mein Ohr?  
Es spricht von der traulichen Heimat, der schönen,  
Und weckt mir im Herzen ein mächtiges Sehnen,  
Und zaubert die Wonne der Heimkehr hervor!

### Der Frühling.

In fünf Gesängen.

D. W. gewidmet.

### Leuzes Erwachen.

Ein milder Regen träufelt nieder  
In stiller Nacht;  
Da reckt die Erde ihre Glieder  
Und sie erwacht.  
Und unter Bäumen tönt ein Knistern,  
Leis wie ein Hauch;  
Es sind die Knospen, die uns flüstern:  
Fühlt ihr es auch,  
Wie sich nun lösen Winterbände  
Mit ihrem Leid,  
Wie Frühling zieht in alle Lande  
Zu neuer Freud'?

### Frühlingslied.

Welch heimliches Weben  
Geht durch die Natur,  
Und wonniges Leben  
Durch Wald zieht und Flur!

Der Winter entfliehet,  
Und mit ihm viel Qual;  
Es sprosset und blühet  
Am Hang und im Thal!

Kommt, tanzet und springet,  
Der Frühling ist da!  
Auf, jauchzet und singet  
Ein fröhlich Trala!

Ein Tanz um die Linde,  
Dem Liebchen ein Strauß,  
Die Sorgen dem Winde  
Zum Fenster hinaus!

---

### Liebesfrühling.

Der Frühling paart die Nachtigall,  
Weckt in ihr halbvergeß'ne Triebe;  
Die schmettert nun mit lautem Schall  
Und singt das Hohelied der Liebe.

Ich fühle auch des Lenzes Macht,  
Der Liebe wachsen neue Schwingen,  
Sie ziehet ein ins Herze sacht;  
Wird sie auch Liebchens Herz durchdringen?

---

### **Lenzeszauber.**

Der Frühling ist gekommen  
In herrlich schönstem Kleid;  
Nun ist mir sanft genommen  
Alt Weh und herbes Leid!  
Wie bin ich jetzt befreiet,  
Und lind erlöst vom Schmerz!  
Nun ist die Lieb' erneuet,  
Schien auch verwaist mein Herz!

### **Frühlingsgruß.**

Nun ist der liebe Frühling da,  
Die Vöglein singen wieder;  
Auch mir der junge Lenz ist nah.  
Lehrt mich die alten Lieder.

O sel'ge Freud', o neue Lust,  
O ew'ger Liebesbrunnen!  
Du Frühlingsstrahl in meiner Brust.  
An dir will ich mich sonnen!

Nun stürme ich zum Wald hinaus  
Und lausch' der Finken Schlagen,  
Es läßt mich nicht im engen Haus,  
Lenzrausch will ich erjagen.

Und wenn ich selig fehr' zurück,  
Winkt Liebchen mir von ferne;  
Wie wonnig ist sein holder Blick,  
Wie fehr' ich heim so gerne!

### **Mut.**

Bequem ist es, mutlos zu klagen,  
Du seist zum Elend außersehn;  
Männlicher ist's, das Kreuz zu tragen  
Und festen Schritts voran zu gehn.  
Den Kampf verschmäh'n, heißt mutlos weichen,  
Ein Schiff ohn' Führer bald zerseht;  
Lenk' dein Geschick, du mußt's erreichen,  
Dem Mutigen gehört die Welt!

---

### **Ein glossirtes Sprichwort.**

„Beharrlichkeit führt oft zum Ziel“;  
Ohn' Schmiegsamkeit nutzt sie nicht viel.

---

### **Nutzen kleiner Schicksalschläge.**

Hinz, der nie krank gewesen war,  
Einst aber Magenkolik spürt',  
Sah sich im Geist schon auf der Bahr'  
Und Straße, die zum Kirchhof führt. — —

Wer sind die Bagen dieser Erde?  
Des Glücks Schoßkindchen sind's;  
Wen das Geschick oft tückisch störte,  
Gebärdet selten sich wie Hinz.

Wer aber stets lebt glücklich, heiter,  
Und stößt auf kleines Mißgeschick,  
An Tod, Pest, Mord, Brand und so weiter  
Denkt der im nächsten Augenblick.

### **Vertrauen.**

Schauen und gleich vertrauen  
Heißt ohne Grundwerk bauen.  
Zu ängstliches Erwägen  
Heißt unnütz Balken doppelt legen.

---

### **Dornen am Wege.**

Ein Hund, der tanzen lernen sollte,  
Zedoch sich knurrend scheu verkroch,  
Ward, weil mit Güte er nicht wollte,  
Gepeitscht, bis er gehorchte doch.

Der Mensch auch oft in schiefer Lage  
Ist thatlos, ärgert sich und schmolzt,  
Ob schon er weiß, daß seine Plage  
Nicht weicht, wenn er nur klagt und grollt.

Wär' es nicht klüger, wenn wir sehen,  
Wie uns nicht schützt solch schwacher Schild,  
Daß wir mit Lust die Richtung gehen,  
Die das Geschick uns streng befiehlt?

---

### **Überlegen und Wagen.**

Wahr spricht gewiß, wer sagt:  
„Wag'! Das ist wohl gethan!“ — —  
Wer aber immer wagt,  
Läuft oft und übel an!

---

### **Erfolg entscheidet.**

- A. Da drüben theilt man Schläge aus;  
Wer mag wohl sein im Recht?  
B. Sieh doch, man wirft dort drei heraus;  
Die Sieger haben recht.  
C. Der Kunz macht tolle Spekulation,  
Er kommt g'wiß bald zu Fall.  
D. Narr! macht er doch 'ne Million;  
Er ist klüger, als wir all! — —  
Wie selten urteilt man das Recht  
Nach Recht ohn' Vorurteil!  
Erfolg macht häufig gut, was schlecht,  
Bringt Siegern Günst und Heil!
- 

### **Vorurteil.**

Die vorgefaßte Meinung ihm zu nehmen, willst du  
wagen?  
Leichter fürwahr ist es, den Berg dort abzutragen.

---

### **Germania.**

(Geschrieben am 25. Aug. 1870, eine Woche vor der Schlacht bei  
Sedan.)

„Auf, Deutschland, rüste dich zum Streit,  
„Mein tapfres Volk, halt' dich bereit  
„Zum Kampf, den Frankreich schnödd' verlangt!  
„Der Norse will dein edles Blut,  
„Und seine Schergen kostbar Gut,  
„An dem des Deutschen Seele hangt!

„Sie träumen schon von deinem Rhein,  
„Schlürfen im Geiste schon den Wein,  
„Der golden auf den Hügeln reist.  
„Der Rhein, der Erde Paradies,  
„Er ist's, der sie zu kämpfen hieß,  
„Zu ihm ihr gier'ger Blick jetzt schweift.“

„Hör' aber, Franzmann, diesen Schwur:  
„So lang' mir bleibt e i n Deutscher nur,  
„Des Arm den Säbel schwingen kann,  
„Sollst meinen Rhein du nimmer sehn,  
„Denn eh'r soll alles untergehn,  
„Verbluten bis zum letzten Mann!

„Wähnst du, mein Volk sei nicht vereint?!  
„So wahr die Sonn' am Himmel scheint,  
„Wirst du nicht trennen Süd und Nord!  
„Ein Rheinbund lächelt dir nicht mehr  
„Ganz Deutschland steht in heil'ger Wehr,  
„Kraft ist sein Schild und Gott sein Hort!““

So spricht Germania und scharf  
Ihr Volk um sich, Nord, Süd sie paart  
Und fährt sie in den heil'gen Kampf. —  
Mit Todesmut sie zieh'n heran,  
Sieg zeichnet ihre Heldenbahn —  
Und welscher Troß vergeht wie Dampf!

### **Einfluß der Glücksgüter.**

„Der Friedheim ist ein lieber Mann  
Schön, klug, gefällig, fein;  
Man sieht es ihm von weitem an  
Daß vornehm er muß sein.“

„Den Kerl meinst du? Warum nicht gar!  
Der ist ein armer Tropf,  
Des Börse stets sehr mager war,  
Der senke nur den Kopf!“

Wie oft hilft nicht ein Wappenschild  
Und Geld 'nem Tölpel fort!  
Klug, schön, geistreich, das G'sicht ein Bild!  
Hört man von Ort zu Ort.

Narrheit nennt man Original,  
Geiz: Sparsamkeit; indes  
Der Arme gilt schlecht, dumm zumal,  
Und wär' er auch ein Sokrates!

---

### **Einem Selbstgefälligen ins Stammbuch.**

Wir rennen all' nach Wohlergehn,  
Nach Ansehn, Glück und Geld,  
Doch Tugendbolde darin sehn  
Verschlechterung der Welt.

Daß dieser Kampf oft aber dient  
Als Mittel höhern Zweck,  
Den Einwurf schlägt man in den Wind  
Und bann-verflucht uns keck.

Materialismus ganz und gar  
Ist zwar ein häßlich Ding,  
Doch mit Verlaub! mein Herr Nachbar,  
Dhn' Stoff die Welt verging'.

Genießest du nicht manches Gut,  
Das jener Kampf errang?  
Warum willst du denn, daß mein Mut  
Nur Geist'gem diene hang?

So lang' ich ring' ohn' Hinterlist  
Und schade nicht der Welt,  
Laß mich in Ruh', ich Sorge schon,  
Daß nicht mein Bess'res fällt!

---

### **Eiliges Handeln.**

Du walltest plötzlich auf im Zorn  
Und fügtest unbedacht und schnell  
Dem Gegner Schaden zu. — —  
Du fühlst dich einst gerührt und weich,  
Die kurze Stimmung leitet dich:  
Du thust ein gutes Werk. — —  
Ich tadle mild, ich lobe schwach;  
Dein eigen Selbst schließ dann.  
Thust aber Böses, Gutes du  
Mit klarem Vorbedacht,  
Dann erst verdienst du volles Maß  
Des Tadels und des Lob's.

---

### **Wahlspruch.**

Sprich wahr und denke rein,  
Meid' allen falschen Schein;  
Acht' deinen Nächsten ohne List,  
Denk', daß du selbst voll Fehler bist.  
Trau' einem Herzen dein Leid,  
Theil' mit 'nem Herzen die Freud';

Selbst arbeit', auf dein Selbst vertrau'  
Sei warm oder kalt, nicht lau,  
Denn Halbes nichts verrichten kann,  
Mußt drum sein ein ganzer Mann.  
Krieche vor den Großen nicht,  
Blick' jedem frei ins Angesicht.  
Hass' nicht länger, als eine Nacht,  
Nimm vor Schmeichlern dich in acht.  
Liebe von Herzen die schöne Natur,  
Trinke, wenn du Durst hast nur.  
Schütze die Schwachen, ehre die Alten,  
Laß nie das Gold dein Herz erkalten.  
Erzieh' dir an ein fröhlich Gemüt,  
Es erheitert dein Herz und erfrischt dein Geblüt;  
Liebe das Land, wo das Licht du erblickt,  
Und kommt Freund Hein mit der Sichel und nickt,  
Empfieh' dein' Seel' dem lieben Gott  
Und fürcht' dich nit vorm stillen Tod.

---

### Ähnlichkeit und Unterschied.

Nicht immer ist Gesundheit bei dem Starken,  
Nicht immer Weisheit bei dem Klugen,  
Nicht immer ist der Adel edel,  
Nicht immer sind die Großen groß,  
Nicht immer ist der Beter fromm,  
Nicht immer frei die Freiheit ist,  
Nicht immer ist der Mann ein Mann,  
Nicht immer weiblich Frauen sind,  
Nicht immer ist der Herr Gebieter,  
Nicht immer Diener dienstbar sind,  
Doch Tugend bleibet immer Tugend,  
Und Gott stets unveränderlich.

### Genesung.

Als dunkel verhüllte, machtvolle Gestalt  
Tritt ein das Geschick in die friedliche Kammer,  
Mit unerbittlicher, starrer Gewalt  
Zerschellt sie das Glück und läßt uns im Jammer. —  
Da flüstert, sanft tröstend mit liebendem Blick,  
Ein hehres Gebild, die Pflicht, diese Lehre:  
Wohl ihm, der mir folget! Er rettet vom Glück  
Die Trümmer, die sonst versinken im Meere!

### Unzufriedenheit.

Ist je der Staubgeborene wohl zufrieden,  
Wenn er im Glücke wünscht, im Unglücke verwünscht?

### Ehre.

Ein blanker Schild sei deine Ehre,  
Ihn rein zu halten stets dich wehre;  
Hat er erst einen einz'gen Flecken,  
Bald wird der Rost ihn ganz bedecken!

### Mutterliebe.

Aus lichten Höh'n ward abgesandt vom Schöpfer  
Zur dunklen Erd' der Genius der Liebe;  
„Bringe mir Kunde“, sprach der Höchste,  
„Von deinem Werk, vergiß auch nicht zu nennen  
„Der Liebe besten Zögling, dem der Preis gebühre!“ —

Der Säemann der Liebe ging und kam zurück  
Und redete also zu seinem Gotte:

Herr, überall schlingt Liebe roſ'ge Bände,  
Der Bruder liebt den Bruder, Freund den Freund,  
Und Millionen Stätten, wo sie weilt,

Werden zu ird'schen Paradiesen!

Ich sah den Jüngling, der ein Mädchen liebte,  
Und ob sie ihn verstieß, doch blieb er treu;

Als aber sein sie nimmer werden konnte,

Da siechte er dahin und starb,

Der Liebsten Namen auf den Lippen.

„Nicht er verdient den Preis,“ sprach Gott,

„Denn war es nicht Verlangen nach Besitz,

„Das ihn erst glücklich und dann elend machte?

„Sag' mir von andern, die ohn' Eigennutz rein liebten.“

Ich fand den Mann, der für sein Vaterland erglüht,

Der im Gewühl der Schlacht sich opfert seinem Volk,

Nicht eignen, sondern nur des Vaterlandes Heils  
gedenkend.

„Edler liebt dieser, doch ich sage dir,“

Entgegnete Jehovah seinem Boten,

„Auch Durst nach Ruhm war es und nör'ge Abwehr:

„Der drohenden Gefahr für viel gemeinsam Gut,

„Die ihn zum Kampfe zwang; gibt's aber Höh'res  
nicht,

„Als Liebe seines Vaterlands?“

Fern vom Geräusch der Welt erpähte ich die Mutter

Für ihres Kindleins Wohl allein besorgt,

Und als Gefahr ihm droht, stürzt sie sich

Plötzlich und, wie es schien, ganz unbedacht,

Mordendem Schicksal blind entgegen;

Sie rettete das Kind, doch selbst sie Tod's verblüht.

„Halt! Sage mir, ward sie nicht viel besungen,

„Ist nicht die Erde voll von ihrem Preis?“

Warf ein der Schöpfer in die Rede.

Ach nein, Gebieter, nichts hab' ich vernommen  
Von Lobgedichten auf die edle That.  
Des Jünglings Liebe, gleichwie die zum Vaterland  
Sie wird gepriesen hoch in aller Völker Zungen  
Und jedes Jahr bringt tausend Lieder ihr:  
Jedoch die Mutterliebe wartet noch des Sängers  
Und ich fand nur ihr Lob in jenem alten Buche,  
Das du den Menschen einst zum Heile überliefert,  
Wo es da heißt als Beispiel deiner Liebe:  
Kann eine Mutter ihres Säuglings wohl vergessen?  
„Ich weiß genug,“ schnitt Gott ihm ab die Rede,  
„Das ist der Liebe reinstes Bild;  
„Nicht Selbstsucht, Ruhm und eigne Not,  
„Sind es, die sie mit Lieb' erfüllen,  
„Nein, Mitleid mit der Schwäche, die ihr oft ist Bürde,  
„Heißt sie vergessen eignes Wohl! —  
„Künd' es den Menschen, wo die Liebe thront,  
„Daß sie gedenken meines heil'gen Wortes  
„Und ihr jetzt jene tausend Lieder weih'n!“

Die Zeitung, welche dieses Gedicht zuerst abdruckte,  
brachte einige Tage später folgendes:

### **Zu dem Gedichte „Mutterliebe“.**

Der Verfasser der in Nr. 260 dieses Blattes zum  
Abdruck gelangten Ode „Mutterliebe“ hat von mehreren  
Lesern Zuschriften erhalten, die sich zwar alle mit den  
darin entwickelten Gedanken einverstanden erklären, aber  
in ihrer Mehrzahl ihr Erstaunen darüber nicht verhehlen,  
daß eine, wie sie sagen, so allgemein anerkannt hohe  
Liebesäußerung, wie die der Mutter, nicht häufiger  
Gegenstand der Betrachtung wird. Es wird in einigen  
Briefen überdies angedeutet, daß die Erklärung hierfür

selbst in der genannten Dichtung einen willkommenen Platz würde gefunden haben.

Ich denke nicht, daß ein Gedicht philosophische und die Begeisterung erkältende Untersuchungen darüber anstellen soll, wie dieses oder jenes Rätsel in unserm Geistes- und Herzensleben gelöst werden kann; die Dichtung soll lediglich durch geschickte Behandlung von Thatfachen oder Gefühlen entweder auf unseren Geist oder unser Herz eine wohlthätige Wirkung ausüben, und erreicht sie das, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Was nun das Unerklärliche betrifft, daß die Mutterliebe in unserer Dichtung eine so untergeordnete Rolle spielt, so erscheint dem Verfasser der Grund dafür einfach dieser: Jeder besingt das, was er selbst fühlt und womöglich selbst erfahren hat. So entsteht das Liebeslied durch einen Dichter, der liebt oder geliebt hat; das patriotische Lied durch den Vaterlandsfreund, der an sich selbst in bewegter Zeit die Macht der Vaterlandsliebe fühlt u. s. w. Sie alle singen aus einem überströmenden Herzen: der Jüngling dichtet in seliger Liebeswonne, die seine Geliebte entzündet, der Mann singt vom Vaterland in überströmender Kraft und durch die Zeitverhältnisse entflammter Liebe. Der Dichter muß also selbst der Träger des Gefühles sein, welches er besingen will, und es folgt hieraus, daß nur die Mutter in würdiger Weise die Mutterliebe im Gedicht würde ver herrlichen können.

Da aber die Mutter weit mehr handelt als dichtet, so fehlt es uns naturgemäß an dieser Gedichtgattung; von Dankbarkeit für diese hehre Liebe erfüllt, wollte ich daher um so lieber ein kleines Scherflein zu ihrem Preise beitragen, als aus den angegebenen Gründen eine Nachfolge in wahrhaft würdiger, aus der eigenen Herzens erfahrung fließender Weise ausgeschlossen erscheint.

## Liebe im Trauergewande.

In drei Gesängen.

### 1. Heimliche Liebe.

Verzage nicht, du treues Herz,  
O, laß nicht deinen stillen Schmerz  
Den Mut dir nehmen;  
Gleichwie das Eis im Frühling bricht,  
Der Venz aus tausend Blüten spricht,  
Sprießt Glück aus Grämen.

Der Gott, der deine Lieb' entfacht,  
Er nimmt auch treu dein Herz in acht,  
Hält dich in Hut;  
Sei du nur fest in treuer Lieb',  
Du hast mein Herz, dich ganz mir gieb,  
Und bleib' mir gut.

Und ob sich Hindernisse türmen,  
Ich will dich schützen, will dich schirmen  
In allem Leid!  
Brauchst nicht zu zagen, nicht zu weinen,  
Die Sonne wird uns wieder scheinen,  
Zu sel'ger Freud'!

### 2. Der Wankelmütigen.

Heilig sei dir dein Wort, gelobet nach reiflichster  
Prüfung,  
Brechen kannst du es nicht, ohne zu brechen dein Herz!  
Denn nicht in Eile du schwurst, die Treue mir ewig  
zu halten,  
Sondern nach vielfachem Kampf warfst du dich mir an  
die Brust!



Dem Glück geht's, wie mit manchen Sachen,  
Die Dosis macht nicht viel;  
Ein jeder kann sich glücklich machen,  
Wenn er nur ernstlich will.

### **Schneidig.**

Schneidig kommt her von schneiden;  
Drum wollen wir die Herren meiden,  
Die uns verlegen bis aufs Blut,  
Und Schlaueit kühnlich nennen Mut.

### **Abschied.**

Ich geh' jetzt heim; lebt wohl, ihr Lieben alle,  
Seid mir vieltausendmal gegrüßt;  
Nicht Trauer, nein, ein Freudenlied erschalle,  
Denn aus dem Tod des Himmels Wonne sprießt.

Ich habe viel geliebt, gehasset wenig,  
Oft aber manchem weh gethan;  
Doch wo verzeihen will der Himmelskönig,  
Da klopf' ich auch bei euch umsonst nicht an.

Drum laßt mich stille meine Straße wandern,  
Verwerft mich ob der Fehler nicht;  
Ich suche jetzt die Pfade zu den andern,  
Die vor uns rangen sich zum ew'gen Licht.

### **An A. . . .**

#### **1. Wirkung der Liebe.**

Der Meister nimmt Feuer, zu läutern das Erz  
Von unlauterm Schlamm und Getriebe;  
Und Gott, zu veredeln das menschliche Herz,  
Pflanzt' väterlich in uns die Liebe.

## 2. Was ich liebe.

Ich liebe der Rose köstlichen Duft,  
Das Lied der Lerche aus hoher Luft,  
Ich liebe den Mann, der die Wahrheit spricht,  
Der Sonne strahlendes Angesicht,  
Ich liebe das endlose, ewige Meer,  
Ein Volk, das da aufsteht zu heiliger Wehr,  
Ich liebe die Berge und Burgen am Rhein,  
Den Römer, goldfunkelnd mit perlendem Wein,  
Doch am Rheinstrom, da blüht auch ein Mädchen gar  
hold,  
Das lieb' ich noch mehr als Ros', Sonne und Gold!

## 3. Wandlung.

Wild stürzt sich der Mann hinein in die Welt,  
Mit Ungeßüm und toller Hast  
Stürmt er daher; steht, wankt oder fällt,  
Und gönnt sich kaum eine Rast;  
Er drängt und verdrängt, was in Weg sich ihm stellt,  
Häuft Gold oder Gut er verpraßt.  
Der Kopf ist sein Alles, mit ihm er es hält,  
Sein Herz aber oft ist ihm lästige Last;  
Kalt denkt er nur, Sinnen ihm wenig gefällt,  
Und alles dem Ich er anpaßt — — — —  
Da plötzlich, mit sanftem, himmlischem Schein,  
Strömt der Liebe Licht mild durch die Nacht,  
Und in seines Herzens innerstem Schrein  
Glückselig er fühlt, daß drin Bess'res noch wacht.

#### 4. Gruß aus der Fremde.

Mich trennt das Meer von meiner Liebe,  
Im fernen Land geh' ich einher;  
Doch sollt' ich darum blicken trübe,  
Beladen mich mit Sorgen schwer?  
Nein, nichts soll meine Freude mindern  
Ob treuer Lieb' daheim am Rhein,  
Selbst nicht das weite Meer soll hindern  
Die Wonne, warm geliebt zu sein!

Die See ist mächtig; endlos strebt sie  
In ungemess'ne Fern' hinaus;  
Mächt'ger ist Lieb'; beschwingt entschwebt sie  
Aus weit'ster Fern' zu Liebchens Haus.  
Drum will ich auch von ihr nur singen,  
Und preisen sie, nur sie allein,  
Mein Lied soll ihr entgegenklingen  
Und selig, fröhlich will ich sein.

Wohlan, mein Herz denn, singe, jage  
Dein Glück in alle Welt hinaus;  
Und du, geliebte Maid, nicht frage,  
Wer mir den Himmel bracht' ins Haus!  
Du bist's ja selbst, geliebtes Wesen,  
Das mich so selig hat gemacht;  
In jeder Zeile sollst du lesen,  
Daß deine Lieb' dies hat vollbracht!

---

#### 5. Das beste Theil.

Wie herrlich ist Jagen durch Wälder und Auen,  
So sprach jüngst mein Freund in fröhlicher Rund';  
Bah! schöner ist's, Schauspiel, Ballette beschauen,  
Erwidert ein andrer zu selbiger Stund';

Ach, mir schenkt die Musit die schönsten Genüsse,  
Beteuert ein dritter begeistert und warm;  
Doch ohne Gemälde, mein Freundchen, nur wisse,  
Wärst du und ihr andern doch elend und arm;  
So ruft drein der vierte. Da plötzlich inmitten  
Des Streits fragt mich alles: Hast du denn auch Triebe?  
Bist sonst nicht so schweigsam, komm, laß dich erbitten!  
Ich aber entgegne mit Lächeln: ich liebe.

## 6. Rückkehr zur Heimat.

Jetzt schnür' ich mein Bündel,  
Bin lustig und toll,  
Wie frohes Gefindel,  
Von Uebermut voll.

Mit fröhlichem Herzen  
Kreuz' bald ich die See,  
Zurück laß ich Schmerzen  
Und Ach und O weh.

Stoß ab denn geschwinde,  
Mein Schiffer, vom Land,  
Denn günstige Winde  
Weh'n ja schon vom Strand.

Schon segeln wir schnelle  
Hinaus mit der Flut;  
Mein Himmel ist helle  
Und froh ist mein Mut.

Denn drüben empfängt mich  
Mein Liebchen so fein,  
Und Wohlgefühl drängt sich  
Uns Herz mir hinein.

## 7. Früher Tod.

Ein munt'res Vöglein lieblich sang  
Schon früh am lichten Morgen,  
Und seiner Stimme froher Klang  
Verscheuchte meine Sorgen.

Da kam ein kalter Winterhauch,  
Der hemmt das süße Klingen,  
Noch zwitschert' es, wie früher auch,  
Doch nimmer konnt's mehr singen.

Und als der dritte Morgen kam,  
Da sank es tot hernieder: — —  
Wer scheucht nun meinen stillen Gram?  
Wer singt mir solche Lieder?

Nr. 2, 4, 5, 6 und 7 für eine Singstimme komponiert vom Verfasser; erschienen bei L. M. Knipping in Cleve.

## An D. . .

### 1. Liebestau.

Vinder Tau vom Himmel träuft und vermählt sich der  
Knospe,  
Und sie erschließt sich und schwelgt wonnig im sonnigen  
Licht.  
So die Liebe betaut die schlummernden Herzen er-  
weckend,  
Eins nun dem andern sich zeigt selig im prächtigsten Kleid.

### 2. Mannesliebe.

#### 1.

Ein kleines Körnlein hat sie mir ins Herz gesenket,  
Das wartet still im Dunkel, ob es aufgehen mag;

Und sieh, geheimnißvoll und herrlich hat ein Gott ge-  
lenket,  
Denn eine prächt'ge Blume sprießt und tritt zu Tag!

Nun ist mein Herz ein wahrer Blumengarten,  
Die Liebe ist's, die dieses Wunder hat vollbracht;  
Treu will ich nun der Frühlingskinder warten,  
Sie sorglich pflegen und behüten Tag und Nacht.

2

Noch gestern war mein Herz so kalt,  
Heut sing' ich frohe Lieder;  
Beseligt wandre ich im Wald,  
Freu' mich des Frühlings wieder.

Vordem verhärtet' meine Brust  
Starren Berufes Bürde,  
Nun fühl' ich wieder Kindeslust  
Und spott' des Standes Bürde.

Wißt, Brüder, wie es nur geschah,  
Daß all der Wust verflogen?  
So hört, die Liebe mich ersah,  
Ist in mein Herz gezogen.

3.

Vertrauensvoll legt sie den Kopf an meine Brust,  
Und bald der Schlaf hat ihre Sinne sanft umfangen;  
Mich aber bannt heilig verklärte Himmelslust,  
Den Schlummer still zu hüten, ist nur mein Verlangen.

O, herrlicher Beruf, zu geben Schutz und Schirm  
Dem Weibe, das an mich vertrauensvoll sich settet;  
Sie heischt nur Liebe, doch mir bleibt die heil'ge Pflicht,  
Daß edler Mut aus jeglicher Gefahr sie rettet.

### 3. Baldiges Wiedersehn.

Wie freu' ich mich  
So königlich  
Ob meines Liebchens Liebe;  
Treu ruf' auch ich:  
Treu lieb' ich dich,  
Ob auch die Welt zerstücke.

Nun eil' ich bald  
Durch Feld und Wald  
Zu dir, mein liebes Mädchen;  
Mein Lied erschallt,  
Nings wiederhallt  
Bis zu dem rhein'schen Städtchen.

Bald wandern wir  
— Ich dank' es dir —  
In einem Rosengarten;  
Und glaube mir,  
Dein Schatz kann hier  
Die Stunde kaum erwarten.

### 4. Das Blümchen an der Kohlenhalde. \*)

Wie kommst du, zartes Blümlein, her  
Inmitten all' der Bergetrümmer?  
Wird dir dein Blumenherz nicht schwer,  
Sehnst du dich nach dem Walde nimmer?

---

\*) Es ist von dem neben den Kohlen geförderten Kohlenchiefer die Rede, der im Laufe der Jahre in der Nähe der Bergwerke zu großen Mengen anwächst und nach der meist erfolgenden Selbstentzündung förmliche brennende Berge bildet.

Rings um dich her nur Rauch und Staub,  
Die Lüfte schwer von gift'gen Gasen;  
Verkümmert ist der Birken Laub,  
Ringsum nur Asche, nirgends Rasen!

„Ich blühe still und warte dein,  
„Daß du mich für dein Liebchen pflückest,  
„Ich trag' zu ihr viel Grüße fein,  
„So du mich brichst und zu ihr schickest.

„So send' mich denn zu ihr hinaus,  
„Daß zieren mich ihr bräutlich Nieder;  
„Und wenn du kommst zu Liebchens Haus,  
„Bring' ich dir deine Grüße wieder.“

